

Mary Lavater-Sloman

Annette von Droste-Hülshoff

Einsamkeit

Inhaltsübersicht

- 1 (S. 08–20) Geburt der Annette von Droste-Hülshoff. Die enttäuschten Hoffnungen der Mutter. Charakteristik des Vaters, seine Vogelsammlung und Blumenzucht. Annettens erregbare Phantasie; nüchterne Erziehung durch die Mutter. Gespenstererzählungen des Vaters. Erstes Gedicht. Annettens vielseitige Begabungen, Warnungen des Grafen Leopold zu Stolberg; die Stiefgroßmutter soll in die Erziehung eingreifen. (Das Motto aus »Der zu früh geborene Dichter.«.)
- 2 (S. 21–34) Annette unter dem Einfluß ihrer frommen Stiefgroßmutter, der Freifrau von Haxthausen in Bökendorf; erste Grundlage zu Annettens Werk »Das Geistliche Jahr«. Flüchtlinge der napoleonischen Zeit in Hülshoff; Charakteristik der Mutter, wie Annette sie in ihrem Romanfragment »Bei uns zu Lande auf dem Lande« gegeben hat. Die Flucht des heranwachsenden Mädchens in die Natur. Gedicht »Der Knabe im Moor«. Die liebende Weisheit der Mutter, die Allmutter Erde. Kaplan Wenzelo, Annettens Lernbegier, Schlittschuhlaufen auf dem Schloßweiher.
- 3 (S. 35–46) Annettens seelische Erregbarkeit und Unwillen gegen die aufgezwungene Ruhe. Musikalische Belehrung durch den Vater, geologische Exkursionen mit ihm. Besuche auf den Schlössern des ausgedehnten Verwandtenkreises. Jérôme, König von Westfalen, und das galante Leben in Kassel; Widerstand des Adels gegen die neuen Ideen und seine ethische Haltung in den Zeiten der Not. Aus dem Gedicht »Guten Willens Ungeschick«. Zitat aus dem Gedicht »Die Mergelgrube«.
- 4 (S. 47–61) Annettens Ruf als jugendliche Dichterin; Besorgnis der Mutter. Annette plant »Geistliche Lieder« für die

- Großmutter in Bökendorf zu schreiben. Im Januar 1810 Bekanntschaft mit Sprickmann. Bekanntschaft mit Katharina Busch; Schwärmerei für die ältere Freundin. Westfalen und der Feldzug nach Rußland 1812. Das Rittergedicht »Walter«. Schmerzlicher Abschied von Katharina Busch, die den Modestus Schücking heiraten wird; ein Jahr später Geburt Levin Schückings. Zwei Verse aus »Katharina Schücking«; Gedichte »Junge Liebe«, »Die Nadel im Baume«.
- 5 (S. 62–70) Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft. Zeiten tiefer Depression für Annette, erneutes starkes Fernweh; Ermahnungen der Mutter. Das Gedicht »Unruhe« an Sprickmann. Das Dämonische in Annette; der Bericht Benekes über ihre Verbindung mit der Geisterwelt (nach Schulte Kemminghausen: *Neue Droste-Funde*). Annetts nächtliches Musizieren.
 - 6 (S. 71–80) Annette und Jenny in Bökendorf. Werner von Haxthausen vom Wiener Kongreß heimgekehrt. Das geistige Leben in Bökendorf unter der zahlreichen Jugend und deren Bekanntenkreis. Die Gebrüder Grimm, Jennys Liebe zu Wilhelm Grimm. Brief an Sprickmann vom 8. Februar 1814 über das Rittergedicht »Walter« und Klagen über Fernweh.
 - 7 (S. 81–92) Gesellschaftliches Leben in Münster. Annette tanzt nicht gern, gibt nichts auf modische Kleider, aber singt gern in großer Gesellschaft vor. Freundschaft mit Wilhelmine von Thielmann; das abenteuerliche Leben dieser Frau. Annette zur Kur mit ihrer Großmutter nach Driburg. Bekanntschaften, die ihren Horizont weiten. Nachdenken über die Liebe im platonischen Sinne. Im Herbst 1819 nach Bökendorf; ihre Freundschaft mit Heinrich Straube. Das Diskutieren der Jugend über konfessionelle Fragen. Im Frühling 1820 kehrt Annette nach Hülshoff zurück. Kaplan Wilmsen.
 - 8 (S. 93–110) Der Sommer 1820, Annetts Schicksalssommer. Bericht Benekes über Annetts absonderliche Art. Glückliche Zeit mit Straube; Konflikt durch August von

Arnswaldt herbeigeführt. Schwere seelische Krise Annettens. Brief Annettens an Anna von Haxthausen (Ende 1820). Im ersten Teil des »Geistlichen Jahres« legt Annette die Einsicht über die ihr eigene Wesensart nieder. Aus der »Gedenkrede auf Annette von Droste-Hülshoff«, Meersburg, 24. Mai 1948, gehalten von Pfarrer Wilhelm Restle.

- 9 (S. 111–121) Annette flieht Bökendorf, um es jahrelang zu meiden. Therese von Drostes vollendet mütterliche Haltung; Annette übersendet ihr »Das Geistliche Jahr« mit einem Brief; sie widmet sich mehr der Musik, beginnt den Roman »Ledwina«; Zitate aus diesem Fragment. Annette auf dem Stein in der Weser, ihr zerfließendes Bild betrachtend, Todessehnsucht. Gedicht »Not«; Apathie und Verdüsterung. Gedicht »Das Spiegelbild«.
- 10 (S. 122–133) Annettens Humor, Verkennung durch die Umwelt. Vorliebe für die Einsamkeit. Werner von Haxthausen nimmt Annette mit nach Köln; erster Ausflug in die Welt. Freundschaft mit Vetter Clemens von Droste in Bonn. Das erste Dampfboot auf dem Rhein. Freundschaft mit Sibylla Mertens. April 1826 Heimkehr nach Hülshoff.
- 11 (S. 134–146) Vorbereitungen zur Hochzeit von Annettens Bruder, Werner, mit Caroline von Wendt-Papenhausen. Hochzeit und unerwarteter Tod des Vaters. Vermutungen über die Ursache des Todes an Hand zweier Werke Annettens: »Der Mutter Wiederkehr« und »Anhang« zum »Vermächtnis des Arztes«. Mutter und Töchter beziehen den Witwensitz Rüschaus. Geburt des Stammhalters in Hülshoff. Die Ballade »Der Schloßelf«.
- 12 (S. 147–160) Annette im Sommer 1827 nach Bonn, Köln und Koblenz. Annettens Schaffenssehnsucht. Erste Pläne zum Epos »Das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard«. Annettens doppeltes Leben: das verborgene Eingehen in die Natur, die Welt ihrer Dichtung und ihr realistisches hilfsbereites Dasein in der Familie, unter Verwandten und Freunden. Abschluß des »Großen St. Bernhard«. Tod ihres Bruders Ferdinand. Annette bricht seelisch zusammen. Katharina Schü-

cking, geborene Busch, hilft ihr, sich wiederfinden. Aus dem Gedicht »Katharina Schücking«. Beginn der Freundschaft mit Christoph Bernhard Schlüter in Münster. Drei Verse aus dem Gedicht »Meine Toten«.

- 13 (S. 161–175) Annettens Kraft zur inneren Stille, Versenkung, Kampf mit ihrer »wilden und trotzig« Art. Das Gedicht »Die rechte Stunde«. Annette will nicht mit Onkel Werner nach Rom reisen, Jenny darf nicht mitfahren. Mai 1830, erster Besuch Levin Schückings in Rüschaus. Annettens eigen tümlicher Eindruck auf Levin; Annettens geniales Wissen um die Pflicht der »Bereitschaft« des Dichters; Unruhe der Zeitgenossen. Jenny reist 1831 in die Schweiz, die Mutter verbietet ihre Verlobung mit dem Reichsfreiherrn Joseph von Laßberg. Tod des Veters Clemens von Droste und der Katharina Schücking, geborene Busch. Zweiter Besuch Levin Schückings in Rüschaus.
- 14 (S. 176–186) Annette beginnt das Epos »Des Arztes Vermächtnis«. Zwei Verse aus dem geistlichen Lied »Am dritten Sonntage nach Pfingsten«, Annettens Sehnsucht nach Verbindung mit ihren Toten beleuchtend. Annette, die »rät selhafte Frau« in »Des Arztes Vermächtnis«. Nach langen Kämpfen mit der Mutter darf Jenny im Sommer 1834 Joseph von Laßberg heiraten, sie zieht mit ihm nach Eppishausen in der Schweiz; im Sommer 1835 reist Annette mit ihrer Mutter nach.
- 15 (S. 187–205) Annettens Brief an Professor Schlüter aus Eppishausen, datiert vom 22. Oktober bis 19. November 1835. Eingehende Beschreibung der Gegend des Thurgaus und des Lebens in Eppishausen; Besuch auf Schloß Berg. Ärger mit der Herausgabe des »Großen St. Bernhard«. Das Gedicht »Die rechte Stunde«.
- 16 (S. 206–218) Schwerer Winter in Eppishausen; Geburt der Zwillinge Hildegund und Hildegard von Laßberg. Im Mai 1836 schweres Wagenunglück bei der ersten Ausfahrt. Annettens Brief darüber an ihren Onkel Karl von Haxthausen (August 1836). Heimweh nach Westfalen, drei Verse aus

dem Gedicht »Grüße«. Herbst 1836 Heimkehr nach Westfalen. Erste Pläne für »Die Schlacht im Loener Bruch«. Das literarische Kränzchen in Münster, Annettens Ungeduld über die sanften Mitglieder; Sehnsucht, den gleichgestimmten Geist, das zweite Ich zu finden.

- 17 (S. 219–225) Arbeit am »Loener Bruch«. Erinnerungen an die napoleonische Zeit. Aus dem Gedicht »Die Krähen«. Aus »Die Schlacht im Loener Bruch«.
- 18 (S. 226–235) Levin Schücking als Student; er begegnet Annette im Kränzchen in Münster. Im Sommer 1838 drängt Schlüter auf die Vollendung des »Geistlichen Jahres«, er rät Annette, nach Bökendorf zu gehen. Gedicht »Die Taxuswand«. Hüffer gibt einen anonymen Gedichtband Annettens heraus.
- 19 (S. 236–246) Erscheinen des anonymen Gedichtbandes, Sommer 1838. Annette in Bökendorf; ungünstige Aufnahme bei der Familie; später wenige gute Kritiken, schlechter Verkauf. Brief Annettens darüber an Jenny, Januar 1839. Annettens Freude an Levins Auftreten im Kränzchen; aus dem Gedicht »Der Teetisch«. Ferdinand Freiligrath in Münster. Erste Pläne zur »Judenbuche«.
- 20 (S. 247–255) Sommer und Herbst 1839, Annette in einer seelischen Krise; neue Lieder zum »Geistlichen Jahr«; Levin Schücking bei Ferdinand Freiligrath am Rhein; Schücking soll am Westfalen-Buch mitarbeiten. Annettens Lustspiel »Perdu«, das ihr nicht glückt.
- 21 (S. 256–264) Beginnende Vertrautheit mit Levin Schücking. Adele Schopenhauer in Rüschaus. Annette weigert sich, im Herbst mit ihrer Mutter nach Meersburg zu reisen, wo Laßberg die alte Dagobertsburg käuflich erworben hat und dort mit Jenny lebt. Levin abermals bei Freiligrath, der sich ganz vom Westfalen-Buch zurückzieht; Levin und Annette werden es schreiben.
- 22 (S. 265–280) Herbst 1840, Annette allein in Rüschaus; glückliche Zeit mit Levin. Das Gedicht »Spätes Erwachen«. Vergleich mit Hölderlins »Spätem Erwachen«. Die Freund-

- schafts-Liebe zwischen Annette und Levin. Der »Balladenwinter«. Zitate aus den Balladen. Die Ballade »Vorgeschichte«.
- 23 (S. 281–288) Beschreibung des glücklichen Winters. Annette singt einen Vers aus ihrem Gedicht »Die Mergelgrube« (das ganze Gedicht erst später entstanden). Levin beginnt Romane zu schreiben. Frühling 1841. Das Gedicht »Im Grase«.
- 24 (S. 289–297) Annette steht Bruder und Schwägerin in Hülschhoff bei; Rückkehr der Mutter aus Meersburg; Jenny und die Zwillinge treffen im Sommer 1841 in Rüscha ein, Keuchhusten der Kinder. Jenny und Annette verschaffen Levin, ohne Wissen der Mutter, die Stelle eines Bibliothekars bei Laßberg auf Schloß Meersburg, Annette reist im Herbst 1841 mit Jenny nach Meersburg.
- 25 (S. 298–304) Im Oktober 1841 Ankunft Levin Schückings auf Burg Meersburg; sein Entzücken an der uralten Dagobertsburg. Annette und Levin schlendern durch die Burg, spazieren am See und im Wald; Annetts guter Gesundheitszustand; fruchtbare Schaffensperiode.
- 26 (S. 305–314) Korrespondenz mit der Mutter über Levin Schückings Anwesenheit. Zwei Verse aus dem Gedicht »Brief aus der Heimat«. Zitat aus dem Gedicht »Der zu früh geborene Dichter«. Annetts Gedanken über ihre vorgeschrittenen Jahre. Das Gedicht »Die Schenke am See«.
- 27 (S. 315–327) Laßberg mißachtet Annetts Gedichte. Das Leben auf der Meersburg. Uhlands Besuch. Die »Dichterwette« zwischen Levin und Annette; ihre erstaunliche dichterische Fruchtbarkeit; der glückselige Winter in Meersburg 1841/42. Das Gedicht »Das Hirtenfeuer«. Levin kritisiert; Unbeeinflussbarkeit Annetts. Einige Verse aus dem Gedicht »Das Eselein«. Das Unverständnis in Annetts Umgebung. Vier Verse aus dem Gedicht »Mein Beruf«.
- 28 (S. 328–337) Wortgefechte zwischen Levin und Annette, politischen und religiösen Inhalts. Annette sendet Levin von ihrem Turm zu seinem Turm das versöhnende Gedicht »An Levin« (»Kein Wort, und wär' es scharf wie Stahles Klinge ...«).

- Fast fünfzig Gedichte entstehen in Meersburg, u.a. die »Heidebilder«. Das Gedicht »Die Jagd«.
- 29 (S. 338–349) Brief Annettens an ihre Mutter vom 28./29. Januar 1842. Bericht über Familien- und Gesellschaftsereignisse. »Der Spiritus Familiaris des Roßtäuschers« und mutmaßliche Beweggründe zu seinem Entstehen. Arbeiten an der »Judenbuche« (noch ohne Titel); Annettens Unmut über ihr Frauenlos. Das Gedicht »Am Turme«. Noch ein Gedicht »An Levin Schücking« (»O frage nicht, was mich so tief bewegt ...«). Glücklicher Frühling 1842 auf der Meersburg; unerklärte Abreise Levin Schückings zum Fürsten Wrede in Ellingen, um dort einen Erzieherposten zu übernehmen.
- 30 (S. 350–357) Annettens Trauer. Nach langem Warten die ersten Briefe von Levin; zärtliche Antworten Annettens; ihr Vertrauen in das Glück ihrer Freundschaft mit Levin.
- 31 (S. 358–372) »Die Judenbuche« erscheint in Cottas Morgenblatt und trägt Annette den ersten wahren Dichterruhm ein. Sie kehrt nach Rüschaheim heim. Verzweifelt wartet auf Briefe von Levin. Nach deren Eintreffen wie neu belebt. Brief an Jenny vom 5. September 1842. Brief an Levin vom 11. September 1842; sie benutzt als Anrede teils das erzwungene Sie, teils das vertraute Du.
- 32 (S. 373–380) Im September 1842 beginnt Levin Schücking seine Korrespondenz mit der ihm unbekanntem Luise von Gall. In einem Brief vom 27. Dezember 1842 schreibt Annette zum erstenmal an Levin über Luise von Gall. Zitat aus dem Gedicht »Halt fest«. Annette tief beunruhigt. Warnungen an Levin.
- 33 (S. 381–393) Zitate aus der Korrespondenz zwischen Levin und Luise. Annette leidet in diesem Frühling 1843 an »inneren Nervenkrämpfen«. Das Gedicht »Der Todesengel«. Fortgang der Korrespondenz zwischen Annette und Levin und Levin und Luise.
- 34 (S. 394–404) Brief Annettens an Levin vom 11. Mai 1843 über dessen bevorstehende persönliche Begegnung mit Luise von Gall. Ärgerlicher Zwischenfall mit Sibylla Mertens. Si-

bylla kommt zur Versöhnung nach Rüschtal; die beiden Freundinnen überlegen, ob sie nicht gemeinsamen Haushalt machen wollen. Fünf Verse aus dem Gedicht »Auch ein Beruf«. Levin Schückings Verlobung mit Luise von Gall. Brief Annettens an Levin vom 24. Juni 1843.

- 35 (S. 405–415) Annettens überlegene Ansicht vom Dichterehrgeiz; sie »mag und will jetzt nicht berühmt werden, aber nach hundert Jahren ...« Über Annettens Verhältnis zu Elise Rüdiger. Brief an Elise aus Meersburg vom 18. November 1843 über den Ankauf des Rebberges; Beschreibung des Fürstenthäusles. Annettens Erlebnis mit dem großen Sturm, Levin kündigt Annette seine vollzogene Trauung mit Luise an.
- 36 (S. 416–428) In einem Brief vom Dezember 1843 spricht Annette von den vielfältigen Veränderungen auf der Meersburg, von ihrer Einsamkeit und von ihren Gedichten, die bei Cotta erscheinen sollen. Zitate aus dem »Geistlichen Jahr«, diese schmerzliche Zeit betreffend. Annettens Brief an Levin vom Januar 1844. Levin soll Laßberg die Arbeit mit dem Verleger abnehmen. Levin muß sein Ehrenwort geben, keine Silbe an Annettens Gedichten zu ändern. Vorbereitung der Herausgabe der Gedichte. Große Vorfreude auf den angekündigten Besuch des jungen Paares in Meersburg.
- 37 (S. 429–446) Ankunft Levins und Luise Schückings in Meersburg am 6. Mai 1844. Der Aufenthalt des jungen Paares; Annettens Enttäuschung. Aussprache mit Levin. Das Gedicht »An denselben« (an Levin Schücking; »Zum zweiten Male will ein Wort ...«) in der Originalfassung und wie das Gedicht später von Levin verändert wurde. Annette auf dem Stein am Seeufer. Das Gedicht »Der Dichter« und mutmaßlicher »Anhang«: »Locke nicht, du Strahl aus der Höh«. Das Gedicht »Das Ich der Mittelpunkt der Welt«. Entfremdung zwischen Annette und Levin. Das Gedicht »Lebt wohl«.
- 38 (S. 447–455) Annette in ihre geistige Einsamkeit zurückgekehrt. Das Gedicht »Mondesaufgang«. Beherrschung vor der Welt. Humorvoller Brief an August von Haxthausen vom

2. August 1844. Freundschaft mit der jungen Philippa Pear-sall. Zitat aus dem Gedicht »Abschied von der Jugend«. Annette bereitet sich, nach Rüschaus zurückzukehren. Abschiedsbrief an Philippa mit eingeschlossenem Gedicht.
- 39 (S. 456–464) Annette wieder in der Heimat, abermals erkrankt. In diesem Herbst 1844 erscheint ihr Gedichtband bei Cotta mit vollem Namen. Großer Erfolg. Annetts Gleichmut gegen den Ruhm. Im Februar 1845 stirbt die geliebte Amme, Marie Kathrin. Elise Rüdiger verläßt Münster. Brief von Clara Wieck und Robert Schumann an Annette. Keine Arbeitslust. Ein Gedichtvers an den Fürstbischof Melchior von Diepenbrock.
- 40 (S. 465–475) Im Sommer 1846 fährt Therese von Droste wieder nach Meersburg. Annette bleibt allein in Rüschaus zurück. Levin Schücking gibt den Roman »Die Ritterbürtigen« heraus, der Annetts Ruf großen Schaden bringt. Annetts Schmerz, Empörung und schwere Krankheit. Sie dringt auf Alleinsein. Beschreibung ihres Lebens in Rüschaus an Elise Rüdiger. Das Gedicht »Die Bank« und »Meine Sträuße«.
- 41 (S. 476–486) Annette flieht aus ihrer bedrückenden Einsamkeit nach Hülshoff, wird dort in ihrem schweren Leiden gepflegt; Annette wünscht nach Meersburg zu reisen. Ihre Anwesenheit in der »Cölnischen Zeitung« angezeigt. Zusammentreffen mit Junkmann, der die »Charakteristik« Annetts aus Levins Feder aufhalten soll. Bericht über die Reise nach Meersburg in einem Brief an Elise Rüdiger. Annetts »Spiegelei« in Meersburg, ihre Krankheit. Die »Charakteristik« Levin Schückings erscheint; zum Teil ungünstig für Annette.
- 42 (S. 487–496) Im Sommer 1847 reist Therese von Droste nach Westfalen zurück; Annette bleibt in Meersburg. Ein Vers aus dem Gedicht »Die tote Lerche«. Annette auf den Stufen zum Gartensaal ihres Fürstehäusles. Das religiöse Gedicht »Die ächzende Kreatur«. Stilles Dahinleben in der »Spiegelei«. Im Frühling 1848 überall revolutionäre Umtriebe. Unruhen in der Stadt Meersburg.

- 43 (S. 497–506) Annette im Mai 1848 im Burggarten der Meersburg. Das Gedicht »Letzte Worte«. Die letzten Lebenstage. Der Tod Annetts von Droste am 24. Mai 1848. Annetts Nachlaß. Schlüter erhält das Manuskript zum »Geistlichen Jahr«. Das weitere Schicksal von Annetts Nächsten. Levin verfaßt eine »Lebensbeschreibung« Annetts, publiziert 1862. Das Gedicht »Herzlich«. Schluß.